

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses : Annuaire = Schweizer Archiv für Heraldik : Jahrbuch = Archivio araldico svizzero : Annuario

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 91 (1977)

Artikel: Die Fahne der Schweizer Garde der Herzoge von Lothringen

Autor: Schnyder, F.-J.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-745971>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Fahne der Schweizer Garde der Herzoge von Lothringen

von F.-J. SCHNYDER

Ursprung und Zweck der Garde: Als im 15. Jahrhundert das Herzogtum Lothringen nach langen Kämpfen wieder selbstständig geworden war, hatten auch die Eidgenossen politisches Interesse an der Unabhängigkeit dieses Landes, wodurch sie ihre eigene Selbständigkeit abzusichern hofften. Schon die Herzoge Renat und Anton (gest. 1544) unterhielten enge Beziehungen zu den Eidgenossen, aber erst 1602 bis 1627 kam es zur Planung eines lothringisch-eidgenössischen Freundschaftsbundes, nachdem frühere Bemühungen immer gescheitert waren.

1581 äusserte Herzog Karl II. den Wunsch, zu seinem und seiner Familie besonderem Schutz eine eidgenössische Leib-

garde von 40 Mann aufzustellen und diese in den katholischen Orten anzuwerben. Zu diesem Zwecke war schon 1580 in Luzern eine 19 Artikel umfassende Ordonanz entworfen worden, nach welcher die Mannschaftswerbung in den katholischen Orten zu erfolgen und Luzern die Offiziere zu stellen hatte. Mit Ausnahme von Uri gaben alle sieben Orte dazu ihre Einwilligung. Die Garde unterstand einem lothringischen Obersten und einem Lieutenant aus Luzern. Sie setzte sich zusammen aus 2 Tambouren, 1 Pfeiffer und 60 Soldaten. Die Kleidung bestand aus rot-gelbem und seit 1760 aus ganz rotem Stoff¹. Die Trauerkleidung war schwarz mit grünen Achselbändern.

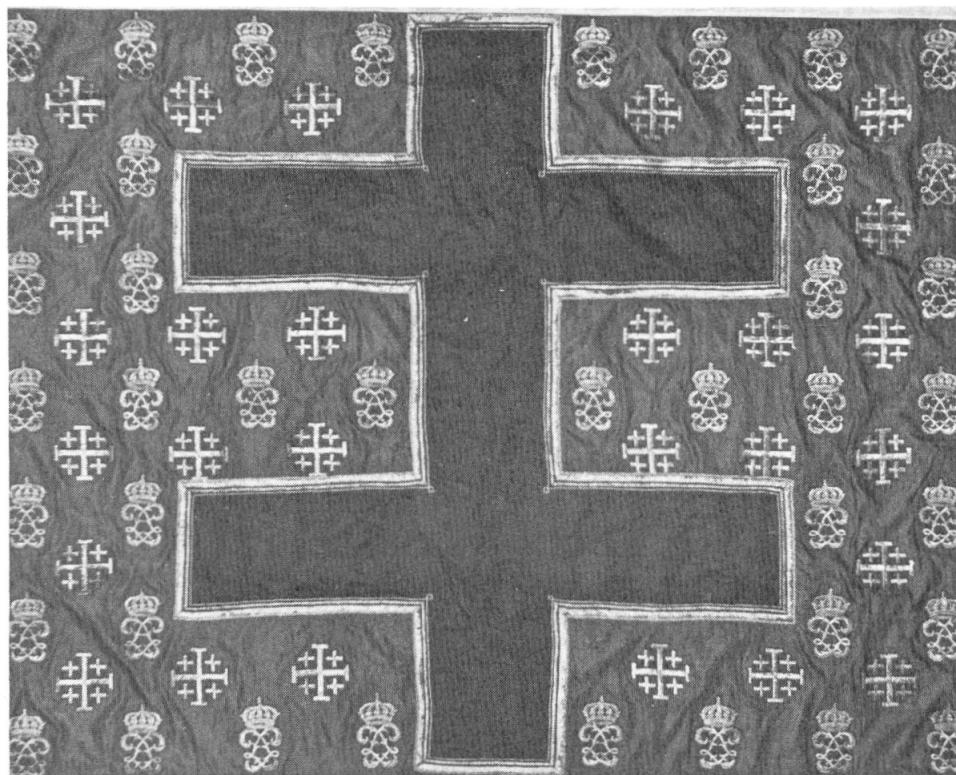


Abb. 1. Fahne der Schweizer Garde von Lothringen.

Als nach den französischen Religionskriegen Herzog Leopold sein Herzogtum wieder in Besitz nehmen konnte, ersuchte er im Juli 1698 die Eidgenossen wiederum um die Erlaubnis, in den katholischen Orten für seine Garde Mannschaften, wie bisher, anwerben zu lassen. Am 1. Oktober 1698 wurde die 19 Artikel umfassende Kapitulation abgeschlossen, die am 1. Juli 1799 noch durch 36 Instruktionen für die Offiziere ergänzt wurde. Die Garde stand in Nancy und zeitweise in Luneville in Dienst. Sie erhielt 1716 eine Verstärkung und setzte sich nun zusammen aus 1 Hauptmann, 2 Leutnants, 1 Fähnrich, 3 Wachtmeistern, 1 Schreiber, 1 Fourier, 1 Arzt, 1 Profoss, 3 Tambouren, 1 Pfeiffer, 4 Korporalen und 81 Soldaten. Kommandant war Hans Kaspar An der Allmend von Luzern, der 1727 alters- und krankheitshalber zurücktrat. Am 7. Dezember 1737 erfolgte die Verlegung zu Schiff nach der Toscana, wo die Garde erst am 12. März nach stürmischer Überfahrt eintraf². Dort diente sie unter Erzherzog Franz von Lothringen, Gemahl der nachmaligen Kaiserin Maria Theresia von Habsburg. Am 12. Juli 1745 erfolgte eine weitere Verlegung nach Wien, wo der Garde die Ehre zuteil wurde, den zum Kaiser erwählten Erzherzog Franz zur Krönung nach Frankfurt zu begleiten (4. Okt. 1745).

Durch die unter Josef II. durchgeführten Sparmassnahmen drohte 1765 der Garde unter Hauptmann Fridolin Leonz Hartmann von Luzern die Auflösung, indem vorerst ledige Plätze nicht mehr besetzt werden sollten. Sie bestand damals aus 1 Hauptmann, 1 Ober- und 1 Unterleutnant, Fähnrich, Sekretär, Fourier, Feldscher, Profoss, 3 Wachtmeistern, 6 Korporalen, 4 Spielleuten und 140 Soldaten.

Am 7. Februar 1767 teilte der Feldmarschall Colloredo im Auftrag der Kaiserin Maria Theresia dem Rate von Luzern mit, dass die Garde mit Zeugnis vollständiger Zufriedenheit entlassen und aufgelöst werde, die Gardefahne solle mit mindestens 20 Mann von einem Offizier heimbe-

gleitet werden. Der Auszug aus Wien und der Einzug in Luzern habe mit fliegendem Banner zu erfolgen, auf der Reise müsse die Fahne eingerollt werden. Bei der Auflösung zählte die Garde 4 Offiziere und 167 Soldaten. Die in Wien verbliebenen Gardisten wurden wie folgt verteilt: 15 ins kaiserliche Schloss, 15 nach Pressburg, 20 nach Prag, 12 nach Innsbruck, 15 für eine andere Garde, die mit ins Feld zu ziehen hatte. Einige Gardisten fanden unter anderem als Portiers in Schönbrunn und Laxenburg Anstellung. «So blieb denn» – nach Liebenau – «die lothringische Schweizergarde der letzte Ausläufer eines seit mehr denn hundert Jahren bestehenden Freundschaftsbundes zwischen Lothringen und der Eidgenossenschaft»³.

Das Schicksal der Gardefahne: Das Chorherrenstift St. Michael in Beromünster ist heute noch im Besitz der zu einem Baldachin umgearbeiteten Fahne. Donator war der aus regimentsfähiger Familie stammende Beronenser Chorherr Jakob Mauritz An der Allmend (1653–1781) aus Luzern, welcher das Banner von seinem Bruder Johann Kaspar erhalten hatte. Die beiden Brüder stammten mit weiteren fünf Geschwistern⁴ aus der zweiten Ehe des Nikolaus An der Allmend und der Margarita von Mointemont (aus Lothringen)⁵. Ein Sohn, Jakob Mauritz II., wurde Chorherr und Kustos des Stiftes, war Ritter vom Hl. Grab, Grossalmosner des Herzogs von Lothringen und liegt in der Ölbergkapelle im Kreuzgang begraben. Johann Kapsar An der Allmend (1653–1731) kommandierte 1698 als Leutnant und 1716 als Hauptmann die Garde Leopolds I. Er resignierte 1726 und wurde seiner Verdienste wegen zum Residenten des Herzogs in Luzern ernannt, welche ihm «filio suo centurioni» die Gardefahne, sowie Schloss und Herrschaft Baldegg (Kt. Luzern) schenkte⁶. Die Fahne, welche scheinbar unter dem neuen Herzog durch eine neue ersetzt wurde, gelangte 1698 vermutlich in den Besitz des Stiftes, denn

im Kirchenschatzinvantar von 1790 findet sich folgende Eintragung: «Anno 1698 Den 13. Brachmonnat Haben vergabt Ihro Hochwürden Herrn Herren Chorherren, und Custos Mauriz an der Allmend Ein brächtiges Himmel Tuch mitt dem feinsten gold gesticket und alles mitt Gold Franzen undt quasten aussgeziret, dissen Himmel wird in den Solemnens Processionen gebraucht, wo man dass Hochwürdigste Gueth Herumbgetragen wird. Obwohlen schon alth, dennoch schön an zu sähen»⁷. Desgleichen enthält das Kirchenschatz-Inventar von 1706 von späterer Hand folgende Erwähnung: «Von Junck. Caspar Anderallmendt Guardi hauptman von Luthringen, sin Guardifahnen grön mit Jerusalemer Creutz verehrt, welchen die stift zu einem himmel mit goldfransen hat machen lassen»⁸. Nach einer anderen Eintragung im Kirchenschatz-Inventar von 1790 auf Seite 163 hätte die Vergabung erst am «10. meyen 1727» stattgefunden, was richtig sein dürfte, da Hans Kaspar erst 1726 seinen Gardedienst quittiert hatte.

Wie die Gardefahne ursprünglich ausgesehen hat, kann heute nicht mehr mit Sicherheit rekonstruiert werden. Nach den Kustoreirechnungen⁹ liess das Stift 1729 das geschenkte Banner zu einem Umtragsbaldachin umarbeiten. Unter dem 4. August entlöhnte nämlich der Kustos den Bildhauer, den Drechsler und den Vergolder für die für den «neuwen himmel» angefertigten Stangen, Knöpfe und Hülsen. Das Kirchenschatz-Inventar von 1775¹⁰ vermerkt dazu: «Ein Himmel von Roth und grünem Daffet mit von guethen goldt gestrickhten Cronnen, Zweiffelstrickchen, undt jerusalemer Creüzen, auch mit guetten goldt franzen, undt guldenen quasten, undt mit ganz weissem Daffet gefüethert». Darnach erfuhr das einstige Gardezeichen mannigfache Veränderungen, auch in jüngster Zeit nochmals. Der heutige Baldachin besteht aus einem olivgrünen, weiss gefütterten Taffet, der an den Rändern mit Goldfransen und Quasten geschmückt ist,

die Höhe beträgt 180 cm, die Breite 220 cm. An allen vier Seiten befindet sich eine 15 cm breite grüne und weiss gefütterte Bordüre, und in der Mitte das 180 cm hohe und 140 cm breite, dunkelrote und goldbordierte Doppelkreuz von Lothringen aufgenäht. Dieser grüne und rote Grundstoff ist nun freilich nicht mehr die ursprüngliche Fahnenseide, sondern ein um 1900 geschaffener Ersatz für das einstige, wahrscheinlich brüchig und schadhaft gewordene alte Bannertuch. Original erhalten sind bloss noch die 48 goldgestickten Jerusalem-Kreuze (13 × 13 cm) und ebenso viele Monogrammzeichen des Herzogs Leopold (10 × 14 cm), die stark restauriert, in versetzter Reihung abwechselnd auf den neuen grünen Stoff appliziert sind. Das Jerusalem-Kreuz führt Lothringen seit alter Zeit im Wappen zum Gedenken an Gottfried von Bouillon, dem Helden des 1. Kreuzzuges. Das ebenfalls in Gold gestickte Monogramm versinnbildlicht durch zwei verschlungene, sich zugewendete L Namen und Geschlecht des Herzogs und ist mit einer Herzogskrone timbriert. Ursprünglich waren aber diese Embleme selbstverständlich auf beide Seiten des alten Banners gestickt, in welcher Anordnung, kann heute nicht mehr gesagt werden.

Der in Farbe und Dekor ungewohnte «Himmel» wird noch immer bei der Fronleichnamsprozession und bis in die jüngste Zeit beim Empfang des Bischofs in Gebrauch genommen. Beim alljährlich stattfindenen Jahresgedächtnis des Ritterordens vom Hl. Grab wird damit das Stifter-Tischepitaph im Chor der Stiftskirche bedeckt.

¹ Abbildung auf der Kapellbrücke in Luzern Tafel 69 und auf der Votivtafel von 1737 in der Kirche Sachseln. Lieb. Lothringen S. 281.

² Die auf der Überfahrt nach Livorno in grösste Seenot geratenen Gardisten gelobten 1737 eine Votivtafel nach Sachseln.

³ Lieb. Lothringen S. 1–8, 202–218 und 261–299.

⁴ Darunter die berühmte Paramentenstickerin Scholastika An der Allmend, Nonne im Zisterzienserinnenkloster Ölsberg (1647–1722). Siehe Quellen: Suter.

⁵ Nikolaus, 1616–1674, Sohn des Mauritz I. (1572–1634) und der Maria geb. Helmlin von Luzern, war 1641–1654 Leutnant in der Leibgarde Herzog Karls II. und seit 1663 Amts- und Fleckenschreiber in Beromünster, wo er 1674 starb. Sein Sohn Mauritz setzte ihm im Kreuzgang des Stiftes ein noch erhaltenes, wappengeschmücktes Epitaph. Die Garde musste finanzieller Schwierigkeiten wegen 1654 vorübergehend eingestellt werden, und der Rat von Luzern wurde öfters wegen ausstehender Soldzahlungen beim Herzog vorstellig.

⁶ Heraldische Erinnerungs- und Texttafel im heutigen Institut Baldegg in KDS, Kt. Luzern Bd. VI. S. 160, Abb. 133 und AHS, Jahrbuch, 1965 S. 26, Abb. 8.

⁷ Stift-Archiv Berom. Bd. 1233, S. 113.

⁸ Op. cit. Bd. 782, S. 82.

⁹ Op. cit. Bd. 158 b (6).

¹⁰ Op. cit. Bd. 686, S. 48 und Bd. 1234 (ohne Seitenzahl).

Quellen:

«Archives Héraldiques Suisses», 1905, S. 79 und Jahrbuch 1955, S. 7 (cit. AHS).

BRUCKNER, A. und B.: *Schweizer Fahnenbuch*, Fahnenkatalog S. 169, Nr. 1073. Reste eines lothringischen Hauptbanners vom Zug nach Nancy unter Herzog Renatus.

«Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz» (cit. HBLS). «Kunstdenkmäler der Schweiz.», Kt. Luzern, Bd. VI. (cit. KDS).

LIEBENAU VON, Theodor: *Lothringen und die Schweiz*. In: «Katholische Schweizerblätter 1897» (cit. Lieb. Lothringen).